

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**

**Der Neue Feminismus
Feuchtgebiet oder Trockenübung?**

Autorin: Ingrid Strobl
Redaktion: Anja Brockert
Regie: Felicitas Ott
Sendung: Donnerstag, 6. Mai 2010, 8.30 – 9.00 Uhr

Bitte beachten Sie:

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.
Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030*

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die
zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2
Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Besetzung:
Zitatorin 1
Erzählerin
Ansager
Zitatorin 2

Musik: Lady Gaga: Bad Romance

Zitatorin 1:

Das Vorurteil, wir seien zu emotional für die rationale Arbeitswelt nähren wir auch selbst, indem wir den ganzen Tag Schuldgefühle mit uns herumtragen. Dabei gibt es keinen Grund, sich schuldig zu fühlen. Die Kinder verbringen ihren Tag im Kindergarten? Keine Sorge, sie haben Spaß dort. Die unangenehmen Fleißarbeiten muss dieses Mal der Kollege machen? Sehr gut, wir Frauen erledigen sowieso viel

zu oft den Mist, auf den sonst niemand Lust hat. Die Sitzung muss wegen eines Elternabends ohne uns stattfinden? Dann geht es leider nicht anders. Der Partner hat am Vorabend mal wieder gemault, die Wohnung sei ein Saustall? So what?! Dann soll er seinen Arsch bewegen und aufräumen.

Ansage:

Der Neue Feminismus. Feuchtgebiet oder Trockenübung? Eine Sendung von Ingrid Strobl.

Zitatorin 1:

Wir glauben, dass Feminismus für alle Frauen und auch für alle Männer das Leben schöner macht. Und wir wollen zeigen, warum das so ist. Feminismus ist nicht alt und überholt, er ist jung und cool.

Erzählerin:

So klingt das Rauschen der „Dritten Welle“ des Feminismus in dem Buch „Wir Alphamädchen“. Es erschien 2008 und wurde schnell zu einem der Breviere des „Neuen Feminismus“. Ein paar Jahre zuvor war der Sound noch härter:

Musik:

Bikini Kill „Liar“: *You profit from the lie / You prophet from the lie / You profit from the rape.*

Erzählerin:

„Du verkündest die Lüge, du profitierst von Vergewaltigung“ sang Mitte der 90er Jahre „Bikini Kill“, die Top-Band der Riot Grrrls – und lehrte die männliche Punk- und Avantgardeszene das Fürchten.

Zitatorin 2:

Es kann so viel erreicht werden, wenn Frauen zusammenarbeiten und dieser ganzen verdammten Männermacht den Stinkefinger zeigen.

Erzählerin:

Kathleen Hanna, Frontfrau von „Bikini Kill“, brachte die Haltung der feministischen Untergrund-Bewegung der Neunzigerjahre in Wort und Ton zum Ausdruck. Die „Grrrls“ mit den drei rollenden „R“ lebten in der amerikanischen Provinz, studierten Kunst und Musik, gründeten ihre eigenen Punkbands und sangen mit drastischen Worten über Vergewaltigung und Machoterror.

Musik:

Bikini Kill „Liar“: *You're a liar/ Liar, liar, you got your pants on fire ...*

50 Cent „Candy Shop“: *I'll take you to the candy shop/ I'll let you lick the lollipop / Go 'head girl, don't you stop /Keep going 'till you hit the spot ...*

Erzählerin:

Heute klingt das Rauschen der dritten feministischen Welle manchmal auch so:

Zitatorin 1:

Jede coole Frau kann damit spielen, sich in der Sexualität auch mal zu unterwerfen. Wenn so ein HipHopper in seinem Musikvideo hart an die Grenzen des Darstellbaren geht, finde ich das nur ehrlich. Die Frauen, die da so unglaublich mit ihren Unterleibern zucken, tanzen ja nicht: Die haben Sex! Das ist doch eine klare Demonstration von Macht.

Erzählerin:

So weit Bestsellerautorin Charlotte Roche in Thea Dorns Band „Die neue F-Klasse. Wie die Zukunft von Frauen gemacht wird“. Deutlicher ist der Kontrast zum Feminismus der späten 60er und 70er Jahre kaum auszudrücken.

Regie:

Musik „Frauen gemeinsam sind stark“: *In der Werbung Puppen / Arbeit in Leichtlohngruppen / Wir sind stets nur Objekt! / Schlank sei die Hüfte / Groß dafür die Brüste / Auch wenn die Psyche verreckt / Frauen, zerreißt Eure Ketten / Schluss mit Objekt sein in Betten / Frauen gemeinsam sind stark ...“*

Erzählerin:

Die Geschichte des Feminismus vollzog sich grob in drei „Wellen“: Die erste waren die Suffragetten – die Frauen, die Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts für das Stimmrecht der Frauen, ihr Recht auf Bildung und bezahlte Arbeit kämpften. Die zweite Welle war die „Neue Frauenbewegung“: Das waren die Feministinnen der späten 60er und der 70er Jahre, die für gleiche Rechte, gleiche Chancen und die weibliche Selbstbestimmung kämpften. Ihre Losungen waren: „Mein Bauch gehört mir“ und „Von heute an gibt’s mein Programm“.

Musik:

„Frauen gemeinsam sind stark“: *Frauen, zerschlagt Ideologien, die uns nur wollen auf Knien / Frauen gemeinsam sind stark!*

Erzählerin:

In den späten Neunziger- und den ersten Jahren des zweiten Jahrtausends entstand dann das, was die Medien zum „Neuen Feminismus“ erklärten: die „Dritte Welle“ – nach den Suffragetten und der neuen Frauenbewegung. Mit letzterer haben sie thematisch einiges gemeinsam. Denn auch die „neuen“ Feministinnen schlugen sich mit den alten heißen Eisen herum: sexualisierte Gewalt und Schönheitsterror, Diskriminierung von Frauen am Arbeitsplatz, geschlechtsspezifische Arbeitsteilung:

Zitatorin 1:

Die meisten von uns wollen Kinder. Viele Männer unseres Alters haben den gleichen Wunsch. Gemeinsam mit ihnen wollen wir unser Leben managen: Jeder verdient die Hälfte des Geldes, jeder kümmert sich zur Hälfte um die Kinder und um den Haushalt. Zwischen uns und diesem Plan stehen nur eine Menge Hindernisse: ungleiche Löhne, fehlende Krippenplätze, gesellschaftliche Rollenmuster und nicht zuletzt wir selbst, wenn wir nichts gegen rückständige Verhältnisse unternehmen.

Erzählerin:

So bringen die Autorinnen von „Wir Alphamädchen“ auf den Punkt, was viele Frauen um die Dreißig heute bewegt. Was sie von der Generation ihrer – leiblichen und

politischen – Mütter unterscheidet, ist ihre Haltung zu diesen Problemen. Der „Neue Feminismus“ ist keine politische Bewegung im klassischen Sinne. Er spielt sich vor allem in Büchern und Zeitschriften, in Universitäts-Seminaren und im Internet ab. Dass der Benachteiligung von Frauen gesellschaftlichen Strukturen zugrunde liegen, ignoriert er eher und setzt lieber auf das Bemühen der einzelnen Frauen. Am stärksten vertritt diese Position die Schriftstellerin Thea Dorn in ihrem Buch „Die neue F-Klasse“. Ihr geht es, betont sie, nicht um „Frauensolidarität um jeden Preis“ ...

Zitatorin 2:

... sondern um eine bestimmte Klasse von Frauen, die sich allerdings nicht durch privilegierte Herkunft definiert, sondern einzig allein durch das individuell von ihr Erreichte und Gelebte.

Erzählerin:

Thea Dorn ist die prominenteste Vertreterin eines entschieden neoliberalen Flügels des „Neuen Feminismus“. Wenn eine Frau es nur wirklich will und sich entsprechend anstrengt, so das Credo ihres Buches, dann kann sie alles erreichen. Und hat letztlich so etwas Banales wie Feminismus gar nicht mehr nötig:

Zitatorin 2:

Es geht um Klasse-Frauen. Der Feminismus ist tot. Es lebe der F-Klassenkampf!

Erzählerin:

Sonja Eismann ist Mitherausgeberin der popfeministischen Zeitschrift „Missy Magazine“. Sie könnte sich – theoretisch – durchaus auch Möglichkeiten des politischen Protests vorstellen:

O-Ton – Sonja Eismann:

Das Problem ist bloß, dass meine Generation oder auch die nachfolgende Generation in dem Gefühl aufgewachsen ist, dass politisches Engagement irgendwie uncool ist. Ich glaube, das ist schwierig, da große Massen zu mobilisieren. Und die Protestformen, die wir heute haben, die ja auch stark übers Internet organisiert werden, die sind vielleicht auch nicht so ganz uneffektiv.

Erzählerin:

Die inhaltlich stärkste und am aggressivsten ausgetragene Differenz zwischen „alten“ und „neuen“ Feministinnen besteht in ihrer Einschätzung von Pornografie. Die Feministinnen der 60er und 70er Jahre lehnten – und lehnen – sie als Ausbeutung und Erniedrigung von Frauen ab. Vertreterinnen des „Neuen Feminismus“ dagegen befürworteten Pornografie als legitimes Mittel der sexuellen Anregung und Erregung. So auch Meredith Haaf, Susanne Klinger und Barbara Streidl, die Autorinnen von „Wir Alphamädchen. Warum Feminismus das Leben schöner macht“:

Zitatorin 1:

Pornografie kann neue Dimensionen der eigenen Persönlichkeit eröffnen, wenn es einem bei den Bilder einer erotisch gefesselten Frau plötzlich zwischen den Beinen kribbelt.

O-Ton – Sonja Eismann:

Einerseits ist es Frauen heute wichtig, auch als sexuell autarke Subjekte wahrgenommen zu werden und nicht als Opfer. Frauen heute pflegen schon eher einen selbstbewussten Umgang mit Sexualität, und für viele Frauen gehört ein selbstbewusster Umgang mit Pornografie auch dazu.

Erzählerin:

Andererseits werden Frauen in den allermeisten Pornofilmen nicht als selbstbestimmte Genießerinnen dargestellt, sondern als würdelose Sexobjekte. Vertreterinnen des „Neuen Feminismus“ beklagen das durchaus und ebenso die ausbeuterischen Arbeitsbedingungen im Pornogeschäft. Doch sie ordnen diese negativen Aspekte lediglich dem Mainstream-Porno zu.

O-Ton – Sonja Eismann:

Es wird immer wieder betont, dass Pornografie nicht frauenfeindlich sein muss, nicht nur für den männlichen Blick gemacht werden muss, sondern dass es auch andere Formen von Pornografie geben kann und schon gibt. Wichtig ist denen dann auch noch, dass die Produktionsbedingungen anders sind. Das ist auch so ungefähr die Position von Missy Magazine.

Erzählerin:

Sonja Eismann selbst sieht das kritischer:

O-Ton – Sonja Eismann:

Also einerseits stört mich natürlich die oft frauenverachtende Dimension von Pornografie, die man nicht so ganz leicht rauskriegt. Andererseits finde ich aber auch sehr schlimm, wenn die Menschen gezwungen werden, tatsächlich im wahrsten Sinne des Wortes ihre Haut zu Markte zu tragen.

Musik:

Madonna: „Material Girl“

Erzählerin:

Der „Neue Feminismus“ ist eine Bewegung gebildeter junger Frauen aus der Mittelschicht. Die sich – im Gegensatz zu einigen der „Riot Grrrls“ - nie auf die dunkle Seite der Straße wagten. Deshalb ist ihnen auch die Lebensrealität von Frauen fremd, die in der Pornoindustrie arbeiten. An Hartz IV-Empfängerinnen und Migrantinnen, bedauert die Soziologin und Gender-Forscherin Christina Herkommer, rauscht die „Dritte Welle“ des Feminismus gleichfalls vorbei.

O-Ton – Christina Herkommer:

Ich würde sagen, dass der „Neue Feminismus“ schon ein Kind seiner Zeit ist, also dass halt klar ist, dass wir in einer sehr individualisierten und verbreitet neoliberalen Gesellschaft leben, in der eben vor allem der individuelle Erfolg zählt und jedem auch die Verantwortung für das eigene Schicksal zugesprochen wird. Das ist in so einer Gesellschaft gar nicht so einfach, bewegungsförmiges Handeln in der Form auszubilden, wie das noch Ende der 60er Jahre möglich war.

Erzählerin:

Frauenbewegte der alten Schule sprechen vom „Ego-Feminismus“ der neuen Generation. Aber auch einigen jungen Frauen ist der Blick der „Neuen Feministinnen“ zu Ich-bezogen. In der Wochenzeitung „Die Zeit“, die dem Phänomen 2008 eine ganze Serie widmete, veröffentlichte die 33-jährige Journalistin Mely Kiyak ihre Abrechnung mit den „Alphamädchen“ und „F-Klasse“-Frauen:

Zitatorin 2:

Nicht ein einziges Mal taucht in der Debatte das Wort Migrantinnen auf. Nicht ein einziges Mal taucht der Hinweis auf, dass es Frauen in anderen sozialen Schichten gibt, die über die diskutierten Alternativen – zu Hause bleiben oder arbeiten, allein erziehen oder doch noch einen Masterstudiengang dranhängen – gar nicht verfügen. Kein Wort davon, dass in unserer Gesellschaft Frauen leben, die über keine sexuelle Selbstbestimmung verfügen. Nichts über Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind.

Erzählerin:

Kurzum, so Mely Kiyak:

Zitatorin 2:

Der weiße christliche Mittelschichteintopf kocht und löffelt sich selbst.

Erzählerin:

Auch die Soziologin Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung und Projektleiterin mehrerer Frauenstudien, hält nicht viel vom „Neuen Feminismus“:

O-Ton – Jutta Allmendinger:

Diese Frauen sind in der Minderheit, das wird medial vollständig überhöht.

Erzählerin:

Andererseits sind die „Neuen Feministinnen“ die einzigen unter den jungen Frauen, die den Finger auf immer noch vorhandene Wunden legen. Christina Herkommer, die an der Humboldt Universität in Berlin mehrere Seminare über Gender-Themen abhielt, machte die Erfahrung ...

O-Ton – Cristina Herkommer:

... dass, vor allem in den jüngeren Semestern auch durchaus so ne Tendenz da ist, dass Frauen sagen, eigentlich haben wir doch alles erreicht. Wir haben doch gar kein Problem. Wo ist denn jetzt das Problem?

Erzählerin:

So dachte auch Katja Kullmann, Autorin des Buches „Generation Ally“ und kritischer Fan der gleichnamigen amerikanischen Serienheldin Ally McBeal, die als erfolgreiche Anwältin und erfolglos Liebende klapperdürr und neurotisch durchs Leben stöckelte.

Zitatorin 1:

Keine Frauengeneration vor uns war so gut ausgebildet, aufgeklärt und „befreit“ wie wir, die zwischen 1965 und 1975 Geborenen, die Töchter der Emanzipation.

Erzählerin:

Tatsächlich hat die Frauenbewegung der 60er und 70er Jahre viel erreicht. Seit 1976 können Frauen, zumindest unter bestimmten Indikationen, legal abtreiben. Seit 1977 brauchen sie nicht mehr die schriftliche Einwilligung ihres Ehemanns, um arbeiten zu gehen. 1997 wurde die Vergewaltigung in der Ehe unter Strafe gestellt. Es gibt Häuser für geschlagene Frauen, Notrufe für Vergewaltigungsopfer, Hilfsangebote für sexuell missbrauchte Kinder. Dass Mädchen nicht auf das Gymnasium gehen dürfen, weil sie ohnehin heiraten werden, dass Männer die Familienernährer sind und die Frauen am Herd zu stehen haben, dass Kind und Beruf nicht vereinbar sind, all das ist längst nicht mehr selbstverständliches Gedankengut. Aber, stellt Katja Kullmann erschrocken fest:

Zitatorin 1:

Anders als Ally reden wir Realfrauen nicht über die Ungerechtigkeit, immer noch allein für die Reproduktion der Menschheit zuständig zu sein. Über die Sorge, den richtigen Zeitpunkt zu verpassen. Über die Angst, vor lauter Inhaltsleere im Privaten auch sonntags noch ins Büro zu fahren. Über die Tatsache, dass sich solcher Eifer nicht einmal lohnt, weil noch immer zwei Drittel der Chefsessel von männlichen Hintern besetzt sind. Darüber, dass wir mit 40 statistisch gesehen 20 Prozent weniger verdienen als der Depp mit dem y-Chromosom, der im Examen noch von uns abgeschrieben hat. Über das Gefühl, dass es da irgendwo einen Fehler im System gibt.

Erzählerin:

Die Soziologin Jutta Allmendinger beschäftigt sich hauptberuflich mit den Fehlern im System. Ja, sagt auch sie, es wurde vieles erreicht. Aber:

O-Ton – Jutta Allmendinger:

Wir hatten auf der anderen Seite keine Fortschritte was gleichen Lohn für vergleichbare Arbeit betrifft, was gleiche Chancen auf Vollzeitwerbstätigkeit betrifft und, damit einhergehend, was vergleichbare Chancen auf höher dotierte Positionen betrifft, weil man in diese Führungspositionen eben nur über Vollzeitwerbstätigkeits-Karrieren rein kommt.

Erzählerin:

Eine Frau bekommt in Deutschland nach jüngsten Erhebungen für eine vergleichbare Arbeit im Schnitt noch immer 24 Prozent weniger Lohn als ein Mann. Und für dieselbe Arbeit häufig immer noch zwölf bis 14 Prozent weniger. 31 Prozent der Führungskräfte sind weiblich, im Topmanagement sind es nur noch elf Prozent, in Vorständen finden sich ganze zweieinhalb Prozent Frauen, und als Vorstandsvorsitzende 0,5 Prozent. Und das, obwohl drei Prozent mehr Frauen als Männer über einen Hochschulabschluss verfügen.

Der „Neue Feminismus“ entstand, als privilegierte junge Frauen, die bislang nicht gesehen hatten, „wo das Problem“ ist, sich plötzlich mit diesen Tatsachen konfrontiert sahen. Sie hatten ihr Studium abgeschlossen, ihre Praktika absolviert, ihre ersten Berufsjahre hinter sich und stießen plötzlich an die gläserne Decke. Und während die biologische Uhr zu ticken begann, dämmerte diesen Frauen auch die Erkenntnis: Kind und Beruf sind womöglich doch nicht vereinbar. Oder nur auf

Kosten der eigenen Karriere. Die Soziologin und Genderforscherin Christina Herkommer erfuhr das Problem am eigenen Leib:

O-Ton – Christina Herkommer:

Mein Lebenspartner und ich waren beide beruflich tätig. Aber er hat mehr Geld verdient als ich, und es war klar, dass wir nicht lange auf sein Gehalt verzichten können. Das heißt also, dass ich dann den Löwenanteil der Erziehungsarbeit erst mal geleistet hab, und ich hab jetzt das Gefühl, wo die Kinder ein bisschen älter sind, also drei und sechs, dass wir das gerechter aufteilen können. Aber das geht auch nur deswegen, weil wir in Jobs arbeiten, die uns auch ein bisschen Flexibilität ermöglichen.

Erzählerin:

Trotz all der Schwierigkeiten dachte Christina Herkommer nie daran, ihren Beruf aufzugeben. Die Autorinnen von „Wir Alphamädchen“ jedoch weisen den Müttern in ihrer eigenen Generation einen Teil der Schuld an der „Jobfalle Kind“ zu:

Zitatorin 1:

Wie viele Frauen beenden ihr Erwerbsleben mit der Geburt des ersten Kindes fast schon erleichtert. Ist es nicht toll, als Mutter so ganz und gar unersetzlich zu sein? Ein Gefühl, das im Job nicht oft aufkommt. Endlich hat der Druck ein Ende, der in der Arbeitswelt auf uns lastet!

Erzählerin:

Es mag sein, sagt Jutta Allmendinger, dass es solche Frauen gibt. Aber sie sind nicht die Regel.

O-Ton – Jutta Allmendinger:

Unsere Befragungen zeigen eindeutig, dass die jungen Mütter erwerbstätig sein wollen, erwerbstätig bleiben wollen. Und dass es schlichtweg nicht Strukturen gibt, diese Lebensmodelle auch leben zu können.

Erzählerin:

Schon gar nicht für Mütter ohne Partner. 40 Prozent der Alleinerziehenden in Deutschland, berichtete im Mai 2009 das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg, sind auf Hartz IV angewiesen. 95 Prozent von ihnen sind Frauen. Von denen wiederum die überwiegende Mehrheit lieber heute als morgen wieder arbeiten gehen würde. Wenn sie nur wüssten, wohin mit den Kindern. Öffentliche Betreuungsangebote sind in Deutschland rar gesät.

Musik:

Ina Deter „Neue Männer braucht das Land“

Erzählerin:

Auf die neuen Männer, die Ina Deter vor 27 Jahren besang, hoffen nun auch die „Neuen Feministinnen“. „Eigentlich“, schreiben Haaf, Klinger und Streidl in „Wir Alphamädchen“, „ist der der moderne Mann bereits Feminist.“

Zitatorin 1:

Er ist für Gleichberechtigung und Gerechtigkeit. Und er will später mal genauso viel Zeit mit seinen Kindern verbringen wie deren Mutter.

Erzählerin:

Er tut es bloß nicht, das belegen alle Studien. Und das wissen im Prinzip auch die Alphamädchen. Also versuchen sie, den Männern zu erklären, warum der Feminismus auch für sie das Leben lebenswerter macht:

Zitatorin 1:

Wenn Frauen genauso viel verdienen wie Männer, ist es denen auch möglich, weniger zu arbeiten. Und wenn Kinder da sind, können sie sogar problemlos bei ihnen zu Hause bleiben. Wenn Frauen sich nicht mehr permanent dem Schönheits- und Schlankeitswahn unterwerfen, haben sie mehr Spaß am Leben und Männer mehr Spaß mit ihnen. Und natürlich den Spitzensex, den wir ja schon erwähnt haben.

Erzählerin:

Es gibt Männer, die trotz dieser Verheißungen nicht schwach werden. Neuere Untersuchungen, so Jutta Allmendinger, zeigen ...

O-Ton – Jutta Allmendinger:

... dass die jungen Männer von heute wesentlich traditioneller eingestellt sind als die jungen Frauen von heute. Man kann das an einem ganzen Areal von Belegen festmachen. Wenn man junge Männer fragt, was sie denn als ihre Aufgaben in der Zukunft definieren, so sagen sie ganz häufig, sie sind der Familienernährer. Obwohl ihre Partnerinnen überhaupt nicht ernährt werden wollen.

Erzählerin:

Im Gegensatz zu den radikalen Feministinnen der 70er Jahre bemühen sich die „Neuen Feministinnen“, die Männer nicht zu vergraulen. Und da ihnen auch klar ist, dass viele Frauen ihrer Generation Feminismus für etwas Muffiges, Lustfeindliches und Verbiestertes halten, versuchen sie, ihn als sexy und cool zu verkaufen.

O-Ton – Sonja Eismann:

Das hat viel mit so einem Attraktivitätsdiskurs zu tun. Viele Frauen haben, glaub ich, schon starke Angst, als unattraktiv zu gelten, sobald sie sich mit so was wie dem Begriff Feminismus assoziieren.

Erzählerin:

Sonja Eismann vom „Missy Magazine“ ist eine der profiliertesten Vertreterinnen des Popfeminismus. Der auf den ersten Blick vor allem auf Leichtigkeit, Witz und Spielerisches setzt.

O-Ton – Sonja Eismann:

Um Popfeminismus zu verstehen, muss man sich vergegenwärtigen, dass viele der Frauen, die sich heute mit Fragen der Gleichberechtigung beschäftigen, ganz stark mit Popkultur sozialisiert wurden. Eine Kultur, die große Freude am Spiel mit Zeichen hat, am Genuss, am Begehren, es ist immer auch eine Inszenierung.

Zitatorin 2:

Die besten Tricks gegen Popel! Nasensekret ist ein Killer für das Selbstwertgefühl!

Erzählerin:

... ironisiert das „Missy Magazine“ den typischen Jargon der Frauenzeitschriften und verspricht:

Zitatorin 2:

Mit einfachen Tricks bekommen Sie es schnell in den Griff! Unbestechliche Dermatologen empfehlen: die Popelstopp Ultra Anti-Popel-Pflegeserie von MUCUSINE, bestehend aus einer porentiefen Reinigung, sanftem Peeling und einer reichhaltigen Pflege!

Erzählerin:

Im „Missy Magazine“, dem Hochglanzmagazin des Popfeminismus, kann die junge Frau von heute erfahren, wie eine japanische erotische Fesselungspraktik funktioniert, in welchen Fernsehserien starke Frauen die Action bestimmen, warum Frauen der „Müttergeneration“ um keinen Preis heiraten wollten und was die coolsten Bloggerinnen im Netz zu sagen haben. Und sie kann zugleich sensible und gut recherchierte Artikel über Frauen im Gefängnis und moldawische Wanderarbeiterinnen lesen.

Musik:

Bikini Kill: „Hot Topic“

Erzählerin:

Unter der verspielten Oberfläche des Popfeminismus artikulieren sich jedoch Wut und Radikalität. In dem von Sonja Eismann herausgegebenen Sammelband „Hot Topic“ zum Beispiel, betitelt nach einem Song von Bikini Kill. Da werden Fernsehserien, Fußball, Hip Hop und „Grrrl Zines“ analysiert. Und die „uncoolen“ Themen, die viele junge Frauen bewegen: Verhütung und Abtreibung, Essstörungen, die Beziehung zum eigenen Körper und sexualisierte Gewalt:

Zitatorin 1:

Ich habe sieben Jahre lang nicht darüber geredet ...

Erzählerin:

... schreibt Kat im Grrrl Zine „True Girl“ über ihre Vergewaltigung:

Zitatorin 1:

Aber sie steckt in jedem ausgeleierte T-Shirt, das ich trage, in jedem Wort, das ich schreibe. Der Schmerz wird mir immer bleiben.

Erzählerin:

„Grrrl Zines“ sind „Neuer Feminismus“ im Do-it-yourself-Verfahren: Websites und ein paar wenige professionell gemachte, in der Mehrheit aber von einzelnen Mädchen verfasste und oft selbst kopierte kleine Heftchen, die sie per Hand verteilen oder verschicken. Und in denen sie sich über ihre Erfahrungen, Interessen und Traumata austauschen. In den letzten Jahren erschienen weltweit unzählige Hefte zu diesem

Thema, berichtet die Sprachwissenschaftlerin Elena Stöhr in ihrem „Hot Topic“-Aufsatz über „Grrrls Zines“ und sexualisierte Gewalt:

Zitatorin 2:

2004 wurden beim deutschen Bundeskriminalamt 57.306 „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ erfasst. Die Dunkelziffer ist um einiges höher. Frauen, denen sexualisierte Gewalt widerfahren ist, sehen sich häufig nicht nur mit der Scham des Erlebten und der Erniedrigung konfrontiert, sondern auch mit der Scham, das Erlebte auszusprechen.

Erzählerin:

In den „Grrrl Zines“ wagen sie es – und finden große und solidarische Resonanz. Isabella Gargiulo, die Herausgeberin eines brasilianischen „Grrrl-Zines“, erklärte in einem Interview:

Zitatorin 1:

Wir wollen unsere Geschichten auch erzählen, um die unsichtbare Mauer zu durchbrechen, die dieses Thema umgibt. Es ist unser großes *Fuck you!* für eine patriarchale Gesellschaft, die uns sagt, wir sollen den Mund halten, wenn es um Vergewaltigung geht.

Musik:

Bikini Kill: „Hot Topic“

Zitatorin 2:

Du wirst Knochen sehen können. Schöne, schöne Knochen. Knochen sind sauber und rein. Fett ist schmutzig und hängt an deinen Knochen wie ein Parasit.

Erzählerin:

Diese Sätze zitiert die Autorin Sarah Diehl in ihrem „Hot Topic“-Beitrag über Internetforen von magersüchtigen Mädchen. 52 Prozent aller Mädchen, so Sarah Diehl, fangen Diäten an, bevor sie ihr 14. Lebensjahr erreichen. Die neueste Erhebung zur Kinder- und Jugendgesundheit des Robert-Koch-Instituts ergab, dass etwa jedes dritte Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren Symptome einer Ess-Störung zeigt.

Sarah Diehl hat sich Hunderte dieser Internet-Foren angesehen und kommt zu dem Schluss: Der von der Mode- und Schönheitsindustrie propagierte Schlankeitswahn berge nicht nur die Gefahr, dass sich Mädchen und junge Frauen zu Tode hungern. Er sei auch eine perfide Waffe, um die Errungenschaften der Frauenbewegung auszuhöhlen.

Zitatorin 2:

Wenn Frauen es mittlerweile geschafft haben, sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene reale Freiräume zu erkämpfen, eröffnet dieser Schönheitswahn eine subtile Möglichkeit ihrer psychologischen Zurichtung, um sie wieder auf ihre Plätze zu verweisen: Denn es bedeutet, dass sie, wenn sie dieses Ideal nicht erreichen, als Menschen nicht existieren.

Erzählerin:

Ein scharfer Blick, eine direkte Sprache und eine ganz und gar uncoole Wut sind also nicht ganz passé. Die Verbindung zwischen altem und neuen Feminismus besteht. Wenn auch nicht in der „F-Klasse“, sondern eher im Underground. In einem Gespräch mit der heute über 70-jährigen Gloria Steinem, der Ikone der amerikanischen Frauenbewegung, sagte Kathleen Hanna, die Ikone der „Riot Grrrls“:

Zitatorin 1:

Ich bin besessen von der Geschichte der Neuen Frauenbewegung, denn es verändert sich ja nichts, solange es uns nicht gelingt, eine Kontinuität herzustellen. Ich habe mehr davon, wenn ich aus euren Fehlern lerne, als wenn ich mir einbilde, ich müsste ständig das Rad neu erfinden.

* * * * *